

## WIR RUFEN: ABBA, LIEBER VATER!

Römer 8,14-16

Leitvers 8,15: „Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“

In der Bibel findet man verschiedene Beschreibungen und Darstellungen der Beziehung zwischen Gott und den Menschen, wie z. B. Schöpfer und Geschöpf, Hirte und Schaf, Weinstock und Reben, Herr und Knecht usw. Im neuen Testament wird Gott häufig als Vater und die Menschen als Kinder beschrieben. Paulus schreibt im Brief an die Galater: „als der festgesetzte Zeitpunkt da war, sandte Gott seinen Sohn, um uns als seine Kinder anzunehmen.“ (Galater 4, 4&5 Hfa).

Jesus ist gekommen, um *uns* zu adoptieren und in Gottes Familie aufzunehmen. Jesus spricht nicht nur *deshalb* so oft von Gott dem Vater, weil *Er* selbst Gottes Sohn ist, sondern Er spricht auch *deshalb* so oft von Gott dem Vater, damit *wir* erkennen, dass Gott *unser Vater* sein möchte und dass wir *Gottes Kinder* sein sollen.

Manche gehen davon aus, dass *alle* Menschen Kinder Gottes sind – mit der Begründung, dass Gott uns alle geschaffen hat. Aber dann hätte Gott nicht seinen Sohn Jesus in die Welt senden müssen, um uns als seine Kinder anzunehmen. Die Bibel nennt eine andere Voraussetzung dafür, dass Gott einen Menschen zu seinem Kind macht: „Die ihn aber *aufnahmen* und an ihn *glaubten*, *denen* gab er das Recht, Kinder Gottes zu sein.“ (Johannes 1, 12 Hfa) Die entscheidende Voraussetzung dafür, dass wir Kinder Gottes werden, ist, dass wir seinen Sohn Jesus *aufnehmen* und an ihn *glauben*!

Die Eigenschaften der Kinder Gottes und ihrer Beziehung zu Gott beschreibt Paulus im heutigen Bibel-Abschnitt. Wir möchten daraus drei Punkte festhalten:

### 1. Gottes Kinder haben Gottes Geist!

Paulus schreibt in Vers 14: „Denn welche der Geist Gottes treibt, *die* sind Gottes Kinder.“ Im Galater-Brief 4, 16 schreibt er das ähnlich: „*Weil* ihr nun seine Kinder seid, schenkte euch Gott seinen Heiligen Geist, *denselben* Geist, den auch der Sohn hat.“ (Hfa) Gottes Kind zu werden (also Jesus *aufzunehmen* und an ihn zu *glauben*), ist untrennbar damit verbunden, dass Gottes Geist zu uns kommt und bei uns einzieht.

Vers 14 („Welche der Geist Gottes treibt, *die* sind Gottes Kinder.“) kann auch so übersetzt werden: „Alle, die sich vom Geist Gottes *regieren lassen*, sind Gottes Kinder.“ Das heißt, dass der Geist Gottes die Herrschaft in seinen Kindern übernimmt. Für die Kinder Gottes ist der Heilige Geist wie ein König.

Könige oder Königinnen sind ja wieder beliebt. Manche schauen neidisch nach Schweden, Spanien oder Großbritannien und wollen auch ein Königshaus. In Großbritannien wird die Königin sehr geliebt. Offiziell hat sie die höchste Position inne. Allerdings ist sie, wie bei modernen Monarchen üblich, in ihrer Macht beschnitten, denn die eigentliche Entscheidungsgewalt hat der Premierminister. Letztlich hat die Königin trotz Palast, Thron und Krone nicht viel zu sagen – sie ist nur äußere Repräsentantin.

Als modernes Gotteskind neigt man leicht zu so einer modernen Regierungsform, indem man dem Geist Gottes den repräsentativen Thron anbietet, aber die letztendliche Entscheidungsgewalt für sich behält. Doch es heißt nicht, dass diejenigen, die Gottes Geist verehren, Gottes Kinder sind, sondern diejenigen, die Ihn regieren lassen!

Seine Herrschaft ist sanft. Gottes Geist kommt nicht als Diktator zu uns. Er ist nicht daran interessiert, dass wir Knechte sind, die Ihm wie Roboter gehorchen, weil sie es müssen. Er wünscht sich, dass wir Ihm vertrauen und gehorchen, wie ein Kind seinem Vater, weil es ihn liebt und weil es weiß, dass es von seinem Vater geliebt wird und von ihm immer das Beste bekommt.

Als wir Jesus durch den Glauben aufgenommen haben, hat er uns seinen Geist gegeben. Beten wir, dass wir Gottes Geist nicht nur Ehre sondern auch Raum geben, in unserem Leben, unserer Familie und auch in unserer Gemeinde zu regieren! Beten wir, dass wir ihm auch die Bereiche unseres Lebens anvertrauen können, in denen es uns schwer fällt, das Zepter aus der Hand zu geben.

## **2. Gottes Kinder haben Frieden mit Gott!**

Die Wirkung des Heiligen Geistes in den Kindern Gottes ist in den Versen 15&16 beschrieben: „Denn ihr habt *nicht* einen *knechtischen* Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen *kindlichen* Geist empfangen... Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“ Wenn wir Jesus durch den Glauben aufnehmen, werden wir Gottes Kinder und empfangen seinen Geist. Der Geist Gottes bewirkt, dass wir nicht mehr an Gottes Liebe zweifeln; Er gibt uns Gewissheit, dass wir keine Knechte sondern *Kinder* Gottes sind.

Paulus stellt hier den knechtischen Geist dem kindlichen Geist gegenüber. Was ist der Unterschied zwischen einem Knecht und einem Kind? Ein Knecht hat für seinen Herrn meistens nur dann einen Wert, wenn er gut arbeitet. Wenn er nicht gut arbeitet, kann der Knecht bestraft, verkauft oder einfach in die Wüste geschickt werden. Aber ein Kind bleibt für seinen Vater immer ein Kind – egal ob es gut arbeitet oder nicht, egal ob es gut studiert oder nicht; es ist sogar egal, ob es gehorcht oder auf Abwege gerät. Jesus hat diese Liebe des Vaters im Gleichnis vom verlorenen Sohn beschrieben. Obwohl der Sohn dem Vater den Rücken zugekehrt und seinen Erbteil verprasst hat, konnte er zum Vater zurückkommen, weil er die Liebe seines Vaters zu ihm kannte.

Als seine Kinder kennen wir *Gottes* Liebe. Sie ist unabhängig von uns. Gott liebt uns nicht wegen unser Werke oder weil wir so sind, wie wir sind. Gott liebt uns trotz unserer Werke und obwohl wir so sind, wie wir sind. Der Geist Gottes nimmt uns die Angst vor Bestrafung. Er hilft uns, immer wieder zu Ihm zurückzukehren und mit Gott Frieden zu haben, indem Er uns daran erinnert, dass wir als Gottes Kinder keinen Grund zur Angst haben. Denn wir glauben, dass Jesus am Kreuz für unsere Schuld bezahlt hat!

Wer Jesus durch den Glauben annimmt, schließt Frieden mit Gott. Diesen Frieden kann uns niemand nehmen. Deshalb heißt es in den Versen 33&34: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.“

Obwohl wir sündigen, brauchen wir keine Angst vor Bestrafung zu haben. Gottes Geist hilft uns, zu unserem Vater zurückzukehren, damit wir Ihn um Vergebung bitten und den Frieden und unsere Beziehung mit Ihm erneuern können. Selbst wenn es in unserer Umgebung keinen Frieden gibt, kann uns nichts von Gottes Liebe und Frieden trennen, weil Jesus am Kreuz für unsere Schuld bezahlt hat!

Wir möchten beten, dass wir immer mehr erkennen, was Jesus am Kreuz für uns getan hat. Beten wir, dass wir mit der Hilfe des Heiligen Geistes unsere Sünden klar erkennen und bekennen können. Denn wenn wir Ihm unsere Schuld bekennen, wird er uns vergeben, so dass sein Friede unabhängig von äußeren Begebenheiten in uns herrscht.

### **3. Gottes Kinder haben eine vertraute Beziehung zu Gott!**

Gottes Geist gibt uns nicht nur inneren Frieden, er bewirkt auch, *dass* wir Gott anbeten. Deshalb heißt es in Vers 15: „*durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!*“ Das heißt, der Geist bewirkt auch, dass wir eine gute und vertraute Beziehung zu Gott haben, so dass wir ihn *als unseren lieben Vater* anbeten!

Mit Abba bringen die meisten vielleicht nur eine schwedische Pop-Band in Verbindung. „Abba“ ist aber nicht schwedisch sondern aramäisch und bedeutet Vater. Genauer gesagt ist es die vertraute Anrede eines Kindes zu seinem Vater – also ich würde Papa sagen.

Jesus hat sein Gebet genauso angefangen, z. B. vor seiner Gefangennahme im Garten Getsemane: „Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!“ (Markus 14, 36) Für viele, die Jesus so mit Gott sprechen hörten, klang das respektlos: ‚So redet man doch nicht mit dem allmächtigen Gott!‘ Aber für Jesus war es ganz selbstverständlich und natürlich, zu Gott „Abba oder Papa“ zu sagen.

Als Christen können wir verstehen, dass *Jesus* so gebetet und Gott einfach als Vater angesprochen hat. *Er* ist Gottes Sohn – eine engere Beziehung gibt es nicht! Aber *unsere* Beziehung zu Gott? Ist das nicht etwas anderes? Wir sind nicht Jesus. Sollten wir nicht zumindest „Heiliger Gott“ oder „Allmächtiger Schöpfer“ sagen? Können wir unseren Gott tatsächlich einfach als Papa ansprechen?

Jesus hat seine Jünger gelehrt, so zu beten: „Wenn ihr betet, so sprecht: Vater!“ (Lukas 11,2) Weil Jesus aramäisch sprach, dürfte er dabei auch das aramäische Wort „Abba“ benutzt haben. Das heißt, die Worte von Paulus über den Heiligen Geist stimmen mit den Worten von Jesus überein.

Dass Gott unser Vater geworden ist, bringt unserer Erlösung auf den Punkt: Gott ist nicht mehr nur der Schöpfer, Herr und Richter, sondern Er ist in erster Linie unser Vater. Wir sind nicht mehr in unendlicher Ferne von Ihm, sondern wir sind in Seinem Haus, in Seine Familie, in Seiner Nähe. Wir sind keine entfernten Verwandten. Wir sind Seine Kinder und stehen Ihm nahe, wie niemand sonst! Gott will keine Distanz zwischen Ihm und uns. Auch keine formelle Distanz bei der Anrede oder Anbetung. Er möchte die engst mögliche Beziehung zu uns. Eine Beziehung, die so vertraut und harmonisch ist, wie zwischen Ihm und Jesus.

Alles, was uns belastet, können wir Gott anvertrauen. Wie ein Kind können wir alles zu unserem Vater im Himmel bringen und dabei sicher sein, dass Er uns hören, verstehen und helfen wird. Jesus ermutigt uns dazu: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Wer ist unter euch Menschen, der seinem Sohn, wenn er ihn bittet um Brot, einen Stein biete? oder, wenn er ihn bittet um einen Fisch, eine Schlange biete? Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!“

Unser Vater im Himmel ist reich, aber Gott gibt uns nicht immer das, was wir von ihm erwarten. Er ist keine Wunschmaschine. Er wird uns aber immer mit dem Besten versorgen. Er weiß am besten, was für uns perfekt ist. Er hat den perfekten Studiengang, die perfekt Arbeit, den perfekten Wohnort, den perfekten Partner und auch die perfekte Erziehung für uns. Manchmal ärgern wir uns über unsere Situation – über unsere Arbeit, unseren Kontostand, unsere Eltern, Kinder oder Professoren – aber Gott benutzt selbst schlechte Dinge, um seinen Plan für uns umzusetzen und uns zu segnen. „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ (Römer 8, 28) Gott wird uns nur vom Besten geben, wenn wir ihn um etwas bitten.

Unabhängig von unserer momentanen Lage, können wir Gott danken, dass Er uns als Seine Kinder annimmt. Er liebt uns und hat uns seinen Geist gegeben. Er vergibt uns und schenkt uns immer wieder Frieden, damit wir Ihm wieder nah sein können. Wir möchten beten, dass unsere Beziehung zu Ihm immer vertrauter, enger und persönlicher wird. Beten wir, dass wir Ihm wie ein Kind vertrauen schenken, indem wir Seinem Geist nicht nur den höchsten Platz sondern auch die uneingeschränkte Macht über uns einräumen.